

«Die Attraktivität Zugs steht auf dem Spiel»

Firmen Für Wirtschaftskammer-Präsident Andreas Umbach hat die Annahme der Unternehmenssteuerreform III «absolute Priorität». Auch wenn derzeit unklar sei, wie sie sich auf den Kanton Zug auswirken wird: Eine Alternative gebe es nicht.

Interview: Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Morgen findet auf dem neuen Informatik-Campus der Universität Luzern in Rotkreuz der traditionelle Neujahrsapéro der Zuger Wirtschaftskammer statt. Ihr Präsident ist seit fast einem Jahr Andreas Umbach, CEO von Landis+Gyr. Im Interview zu seinem Amtsantritt (Ausgabe vom 22. März 2016) hielt sich der 53-Jährige noch bedeckt, welche konkreten Akzente er setzen will.

Andreas Umbach, was ist Ihr thematischer Schwerpunkt als Präsident der Wirtschaftskammer?

Mein persönliches Steckenpferd heisst Wachstum. Ich mache mir Sorgen, wenn ich sehe, dass Wachstum vermehrt zum Unwort wird, denn die Alternative zu Wachstum heisst eben nicht Stabilität, sondern Rückschritt. Ich kann verstehen, wenn Menschen Vorbehalte dagegen haben, wenn alles zugebaut wird, aber Wachstum bedeutet eben auch mehr Firmen, mehr Menschen und mehr Fläche. Deshalb muss auch die Infrastruktur schon heute so geplant werden, dass sie künftigen Herausforderungen gewachsen ist und Zug geordnet wachsen kann, gerade auch im Bereich Verkehr. Denn Infrastrukturprojekte brauchen Zeit. Wir haben deshalb eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich mit dem Thema Infrastruktur auseinandersetzt. Aber absolute Priorität hat momentan für den Vorstand der Wirtschaftskammer die Abstimmung zur Unternehmenssteuerreform III (USR) am 12. Februar.

Ein gutes Stichwort: Wie würden Sie jemandem kurz und bündig erklären, um was es bei der Reform überhaupt geht.

Eine generelle Beschreibung der USR III würde wie folgt lauten: Wir hatten bisher steuerliche Werkzeuge, mit denen wir wirtschaftlich erfolgreich agieren konnten. Da diese Werkzeuge international nicht mehr akzeptiert werden, brauchen wir neue. Solche liefert die Reform und stellt damit sicher, dass bei uns Arbeitsplätze und Wohlstand erhalten bleiben. Anschließend würde ich die einzelnen Werkzeuge detaillierter beschreiben, was nicht gerade trivial ist.

Werkzeuge wie die Patenbox sollen dafür sorgen, dass Unternehmen, trotz Wegfall der Sonderbesteuerung, nach Annahme der Reform ihre Steuerbelastung reduzieren können. Hand aufs Herz, zahlt die Mehrheit ihrer Mitglieder nach der Reform mehr oder weniger Steuern? Das weiss man noch nicht. Die Einsatzmöglichkeiten der besagten Werkzeuge wird dann die Höhe der Steuerrechnung für Firmen beeinflussen. Absehbar ist aber, dass viele internationale Unternehmen erst mal eine höhere Steuerbelastung haben werden. Entscheidend bei dieser Reform ist aber, dass wir dazu keine Alternative haben, und wird die Reform abgelehnt, steigen die Unternehmenssteuern für gewisse Akteure wahrscheinlich mehr als mit der Reform. Und dann ist die Gefahr gross, dass Firmen abwandern. Ausserdem bringt die Reform internationale Sicherheit, da die Schweiz dann die OECD Standards erfüllt, was den Standort attraktiv macht und neue Unternehmen anlocken kann. Ich bin optimistisch, dass die Bevölkerung



Andreas Umbach im Landis + Gyr-Hauptsitz an der Theilerstrasse in Zug.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 5. Januar 2017)

«Ich bin glücklich, dass mit Andreas Umbach wieder ein Vertreter eines international tätigen Zuger Industrieunternehmens Präsident ist.»



Pascal Niquille
CEO der Zuger Kantonalbank

«Andreas Umbach arbeitet eng mit dem Vorstand zusammen und vertritt die vielfältigen Interessen unserer Mitglieder mit grossem Elan.»



Annette Luther
General Manager der Roche Diagnostics International AG

«Andreas Umbach ermöglicht es mit seinem integrativen Führungsstil, der Zuger Wirtschaftskammer und somit der Zuger Wirtschaft das notwendige Gehör zu verschaffen.»



Frank Lampert
Partner Steuerabteilung Unternehmenssteuer KPMG AG

weiss, dass die Attraktivität des Kantons Zug auf dem Spiel steht und deshalb Ja stimmt.

Wie engagiert sich die Wirtschaftskammer im Abstimmungskampf?
Wir sind im Co-Präsidium des Zuger Pro-Komitees vertreten und halten zudem unsere Mitglieder dazu an, sich im Sinne der Reform in den Abstimmungskampf einzubringen.

Und was sagen Sie zu der Umsetzungsvariante der Masseneinwanderungsinitiative?

Ich glaube nicht, dass irgendeine Seite mit der derzeitigen Situation richtig glücklich ist. Oberste Priorität hat für mich der Erhalt der Bilateralen Verträge mit der EU. Falls dies gewährleistet wird, kann ich mit Kompromissen leben. Aber die Beziehung zur EU ist für die Wirtschaft elementar und deshalb auch unser nächstes grosses Thema nach der USR-III-Abstimmung.

Kein einfaches Thema.

Wir laufen in der Schweiz Gefahr, die vielen Vorteile, die uns die enge Beziehung zur EU bringt, vermehrt zu vergessen. Ein Grossteil unseres Wohlstandes basiert nun mal auf Export. Und der grösste Abnehmer der Schweizer Unternehmen ist die EU. Auch zukünftig soll es deshalb keinerlei Barrieren für den Verkauf in die EU geben, darunter würden viele Zuger Unternehmen leiden. Um aufs Thema Wachstum zurückzukommen: Ich mache mir einfach Sorgen, dass wir aufhören, für unsere Erfolgsfaktoren zu kämpfen, einer davon sind die Bilateralen. Dazu gehört aber auch das hohe Bildungsniveau in der Schweiz. In meiner Funktion als CEO verbringe ich rund ein Drittel meiner Arbeitszeit in Übersee und kann deshalb gut den Vergleich ziehen. Die Qualität und Ausbildung der Mitarbeiter in der Schweiz ist einfach einzigartig. Deshalb freut es mich umso mehr, dass in Rotkreuz im vergangenen Jahr der neue Campus eröffnet wurde.

Seit letztem Jahr ist die Wirtschaftskammer auch der regionale Standort von Economiesuisse. Was ist der Grund für diese Kooperation?

Durch die Übernahme des Stützpunktes können wir uns direkt in die wirtschaftspolitische Meinungsbildung einbringen. Das ist effizienter, als wenn der Stützpunkt von Economiesuisse ausserhalb unserer Strukturen geführt wird.

Jetzt sind Sie seit bald einem Jahr Präsident der Zuger Wirtschaftskammer. Wie können Sie mit der Mehrbelastung persönlich umgehen?

Wir haben in der Wirtschaftskammer einen kompetenten Vorstand und eine professionelle Geschäftsstelle, was mir die Arbeit sehr erleichtert. Die einzige grössere Herausforderung ist es, kurzfristige Termine zu organisieren, da ich wie gesagt, oft im Ausland bin. Doch dies ist eine Frage der Logistik. Die Aufgabe ist für mich also kein Stressfaktor, sondern macht mir im Gegenteil Spass. Ganz besonders natürlich, wenn meine Tätigkeit positiv ankommt.

Können Sie ein Beispiel dafür geben?
Ich erhalte beispielsweise Zuschriften von Personen, die ich nicht kenne. Darin bedanken sie sich, dass ich meine Zeit für dieses Amt einsetze.